

Hinführung zum Evangelium

4. Fastensonntag (A) Johannes 9,1-42

Die Heilung des Blindgeborenen – mit dieser Überschrift wird unsere Aufmerksamkeit bereits auf den entscheidenden Aspekt des Sonntagsevangeliums gelenkt. Wie vielschichtig dieses Heilungsgeschehen ist, wird sehr eindrücklich beschrieben.

Jesus und der Blindgeborene begegnen sich zweimal. Am Beginn wird die Heilung des Mannes beschrieben (V 1-7), in der zweiten Begegnung (V35-38) bezeugt dieser seinen Glauben an den Menschensohn. Zwischen diesen beiden Begegnungen muss sich der Geheilte erklären und rechtfertigen. Er wird regelrecht verhört: Von Nachbarn, Bekannten (V8-12), zweimal von den Pharisäern (V 13-17 und V 24-34), auch seine Eltern werden befragt (V 18-23).

In den Verhören wiederholt sich eine Frage: Wie kommt es, dass der Blindgeborene sieht? An seinen Antworten wird deutlich, dass der Blindgeborene in seinem Erkennen, wer ihn geheilt hat, zunehmend sehender wird: Geheilt hat ihn ein Mann der Jesus heißt (V11), dieser ist ein Prophet (V17), dieser ist von Gott (V33). Schließlich bekennt er: Ich glaube, Herr! (V 38) Sehend werden hat in dieser Heilungserzählung sowohl eine körperliche als auch eine geistlich-spirituelle Dimension.

Jesu sagt: „Um zu richten bin ich in die Welt gekommen, damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden“ (V39). Dabei geht vor allem ums „Sehen“, wer Jesus ist. Der Blindgeborene macht nach seiner ersten Begegnung mit Jesus einen erstaunlichen Weg. Er öffnet sich für den, der ihn geheilt hat und ihm ein neues Leben ermöglicht. Als Sehender muss er nicht mehr betteln (V8) er verliert das Stigma des Sünders (V 2) und wird wieder Teil der Gemeinschaft. Mit neuer Selbstsicherheit bietet er den Pharisäern die Stirn (V24-34) und bekennt sich zu Jesus. Die Pharisäer bleiben in ihren Traditionen und Denkmustern verhaftet und stehen sich dadurch selber im Weg, Jesus als den zu erkennen, der er ist. Sie bleiben gewissermaßen blind.

In diesem Evangelium kann man auch die Situation der jungen Gemeinde wiederfinden, die dabei ist, sich nach der Erfahrung von Ostern aus der jüdischen Tradition „herauszulösen“. Einen Hinweis darauf finden wir in V22: Das Bekenntnis zu Christus führt zu einem Ausschluss aus der Synagogengemeinde. Das Bekenntnis zu Christus und der Glaube an ihn gehen also bereits zu Beginn mit religiösen und sozialen Entfremdungen und Brüchen einher, die sich quer durch die Geschichte bis heute in Lebensgeschichten von Menschen wiederfinden lassen.

Zum Weiterdenken:

1. Blind sein – sehend werden: Welche Begebenheiten fallen Ihnen ein, bei denen Ihnen „die Augen geöffnet“ wurden? Wer oder was hat Ihnen geholfen, neue Sichtweisen zu entdecken und anzunehmen? Wie können Sie anderen Menschen helfen, ihre „blinden Flecken“ zu erkennen?
2. Zum eigenen Glauben stehen (lernen) ist eine Herausforderung in der säkularen Welt heute. Kennen Sie die Erfahrung, dass sich dadurch Beziehungen zu Menschen ihrem Umfeld ändern?
Was hilft, Standfestigkeit zu bekommen, ohne zu verhärten? Welche Anregungen dazu finden sie in diesem Sonntagsevangelium?